

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Möbsterlein, Meber u. Oberpfannenstiel, Lanter, Bockau und die umliegenden Dörfer.

Druckerei
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
Incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate!
Die einseitige Copypresse 10 Pf.,
Beilage wird nach Zeitzeilen, Nonpareille
nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 138.

Mittwoch, den 22. November 1893.

6. Jahrgang.

Zum Bußtage.

22. November.

Zum ersten Male feiern wir den Bußtag an einen Mittwoch und welches auch die Veranlassung zur Verlegung desselben gewesen sei, so bedeutet sie doch einen Fortschritt, denn der Anlaß ist dadurch gegeben, in ganz Deutschland einen einheitlichen Bußtag einzuführen und wieder einen Theil deutscher Kleinrenten dem Heraus zu machen. In Preußen bestand nur ein Bußtag, aber in Süddeutschland, Thüringen und auch in den norddeutschen Herzogthümern deren zwei, ja sogar drei.

Früher war dies anders. Als feststehende Bußtage kannte die Kirche Anfangs nur die Advents- und die österliche Fastenzeit; hierzu kamen die vier Quatemberfasten, welche unter diesem Namen oder als vierteljährliche Bußtage auch in die evangelische Kirchenliste übergingen. Jetzt sind die Bußtage in den deutschen Ländern längst überall reducirt worden und es gehörte längst zu den frommen Wünschen der evangelischen Kirche, daß auch in der Feier der Bußtage eine allgemeine Uebereinstimmung hergestellt werden möge.

Der Bußtag soll als Abwehr gegen allerlei Ungemach, gegen Seuchen, Feuer- und Wasserunth, gegen schlechte Ernten, gegen schwere Kriegsnoth dienen, dazu wurden an diesem Tage die Mitglieder der Kirchengemeinden von dem Seelsorger auf ihre sittlichen Gebrechen aufmerksam gemacht und auf die Nothwendigkeit der Besserung. In schweren Kriegsjahren, bei anhaltender Dürre oder Wasserunth setzte man extra einen Bußtag ein, um Gott anzusehen, dem Uebel zu steuern, Spiel und Tanz müßte an solchen Tagen verstummen, sie waren nur dem Gebet gewidmet.

In Preußen entstand der Bußtag nach einer Anekdote auf folgende Weise: Friedrich der Große schrieb die dritten Feiertage und die Geistlichkeit beschwerte sich bei ihm deshalb mit der Motivirung, daß nun zu wenig Feiertage in der evangelischen Kirche seien. Friedrich soll darauf lächelnd geantwortet haben: „Ich verordne hiermit den Bußtag, wenn Ihr an dem Einen detet, so wird Euch Gott die andern schenken!“

Alexander, ehemals Fürst von Bulgarien,

ist gestorben. Dem tapferen Manne, dem einst die Teil-

nahme von ganz Europa, mit Ausnahme der Moskowiter gehörte, ist kein günstiges Geschick vergönnt gewesen, und auch die Jahre der Ruhe im Privatleben waren ihm knapp bemessen. Alexander Battenberg war aus der morganatischen Ehe des Prinzen Karl von Hessen geboren, des nahen Verwandten der Mutter des heutigen russischen Kaisers. In Rußland trat er zeitweise in die Garde ein, diente dann in Potsdam, und als die Bulgaren zur Wahl eines Fürsten schreiten sollten, wurde er auf Rußlands Einfluß gewählt, das an ihm ein blindes Werkzeug zu haben glaubte. Fürst Alexander hat viele Demütigungen durch die russischen Minister in Sofia ausgestanden, bis ihm und den Bulgaren die Schuld riß. Er befreite Bulgarien von Rußland, erfüllte die auf die Erwerbung von Ostrumelien gerichteten großbulgarischen Träume und brachte dadurch Rußland vollends um die spärlichen Früchte, die ihm aus der blutigen Saat des Türkenkrieges erwachsen waren. Glühender Haß seitens der Russen lockte dem Battenberger. Zudem war der Jar dem Battenberger noch persönlich Feind, man sagt, weil letzterer in jungen Jahren dem russischen Thronfolger einmal eine Ohrfeige gegeben habe. Historisch ist die Neigung zwischen der Prinzessin Viktoria von Preußen, heute mit einem Prinzen von Lippe vermählt, und dem Battenberger. Die Politik durchkreuzte sie. Die Ruhmesperiode Alexanders Battenbergs war sein Feldzug gegen Serbien, der den Bulgaren Sieg auf Sie brachte. Dann erzielte ihn das Verhängnis. Mit russischem Gelde waren die Verschwörer bezahlt, die ein halbes Jahr später ihn gefangen nahmen und auf der Donau nach Rußland brachten. Der Battenberger mußte durch Rußland nach Galizien reisen, wo ihn die Wölfe von der Gegenrevolution zu seinen Gunsten erreichte. Allein nur zum Abschied lehrte er nach Sofia zurück, und noch heute sind die Gründe seiner Abdankung, die manchem rätselhaft erschein, nicht aufgedeckt. Unter Kaiser Friedrich war nochmals von seiner Verbindung mit der Prinzessin Viktoria die Rede, allein Fürst Bismarck trat von neuem dazwischen. Alexander Battenberg zog sich nun ganz ins Privatleben zurück er heiratete eine Singsängerin, nahm den Namen eines Grafen Hartenau an und wurde vom Kaiser Franz Joseph zum österreichischen Infanterie-Oberst in Graz ernannt. Er war ein tapferer, allseitig beliebter, hochgeschätzter Mann, dem die Ehre über alles ging. Das wird man ihm auch in Bulgarien, wo man für ihn durchs Feuer ging, nicht vergessen. Er ist ein Opfer seines Geschicks geworden. Das Leiden des Grafen Hartenau, eine Blinddarment-

zündung, rührte aus dem serbisch-bulgarischen Kriege her und bereitete dem Patienten unläugliche Schmerzen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 20. November.

Der Kaiser wohnte am Donnerstag Mittag im Berliner Lustgarten zu Pferde der Vereidigung der Rekruten bei, ritt sodann mitten auf den Platz und sprach:

„Ihr habt soeben vor Gottes Antlitz mit Treue geschworen und seid hierdurch in demselben Augenblick meine Soldaten und meine Kameraden geworden. Ihr habt die Ehre, zu meiner Garde zu gehören, und in und um meinen Wohnort, meine Hauptstadt zu stehen. Ihr seid berufen, mich in erster Linie vor dem äußeren und inneren Feind zu schützen: seid treu und vergeht nicht, daß Eure Ehre die meinige ist.“ „Ich gebrauche christliche Soldaten, die ihr Vater unser beten. Der Soldat soll nicht seinen Willen haben, sondern ihr habt alle einen Willen und das ist mein Wille; es giebt nur ein Gesetz und das ist mein Gesetz.“

Man übersehe nicht, daß diese Worte eben an Soldaten gerichtet sind, die bekanntlich ihren Vorgesetzten blind zu gehorchen haben.

Dr. Hans Blum bringt ein Buch zur Veröffentlichung über die Vorgeschichte zum Dreibund. Neu darin ist nur, daß Kaiser Alexander II. von Rußland einen Brief an den Kaiser Wilhelm I. geschrieben, worin er die unbedingte Unterstützung der russischen Orientpolitik durch Deutschland verlangte, falls zwischen beiden Völkern der Friede weiter bestehen sollte. Als Fürst Bismarck das Schreiben gesehen, soll er gekümpert haben, wenn das eine offizielle Note wäre, müßte Deutschland mobilmachen. Die Folge war dann das Bündnis mit Oesterreich, zu dem der alte Kaiser nur sehr schwer zu bewegen war.

Das Präsidium des Reichstages blüht das alte: Lovchow, Berlin und Duol. Die nächste Sitzung findet erst am Donnerstag statt.

Die konservativen Reichstags-Abgeordneten Frhr. v. Hammerstein, Frhr. v. Rantseffel und v. Polenz haben den von 25 Konservativen unterschriebenen Antrag gestellt:

„Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem Israeliten, die nicht Reichsan-

[Nachdruck verboten.]

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von Rudolf Scipio.

Fortsetzung.

Während Felden in der Familie seines Brodherren der Gegenstand des Gesprächs und lebhafter Neugier war, sah er, ohne eine Ahnung davon zu haben, welchen Werth man seiner Person beilegte, in einem Gasthause bei seinem Mittagmahle. Sein Blick streifte die lange Reihe der Tischgenossen, ohne daß die Hoffnung, einen Bekannten darunter zu finden, sich erfüllt hätte. Dafür blieb sein Auge an einem jetzt eintretenden, ihm zwar völlig fremd-Manne haften, der jedoch sogleich seine Aufmerksamkeit erregte. Derselbe mochte etwa dreißig Jahre zählen und zeichnete sich unter den meist alltäglichen und konventionellen Gestalten und Gesichtern der übrigen Anwesenden durch eine gewisse Urwachsigkeit, sowohl in seinem Benehmen, als in seiner ganzen Erscheinung aus. Sein häßliches, offenes von einem starken, blonden Vollbarte umrahmtes Gesicht, aus welchem zwei helle, gutmüthig blickende Augen hervorleuchteten, trug den Ausdruck der Biederkeit und der frohen Laune. Das frische Aussehen des Mannes und seine kräftige, stämmige Gestalt hatten einen Eindruck in ihm vermuthen lassen können, wenn nicht die Sicherheit seines Auftretens bewiesen hätte, daß er es ge-

wohnt sei, in guter Gesellschaft zu verkehren.

Felden sah sich, ohne den Mann zu kennen, zu ihm hingezogen und war deshalb angenehm überrascht, als er sich, nachdem die Tischgäste ihre Plätze eingenommen hatten, ihm schräg gegenüber sah.

Im Laufe der von seinem Gegenüber mit einigen in seiner Nähe sitzenden Herren geführten Unterhaltung wurde er von diesen mit dem Titel „Doktor“ angedeutet, ohne daß Felden seinen Namen erfahren hätte.

Eine Zeit lang folgte Felden der Unterhaltung seiner Nachbarn, bis ein an einer anderen Stelle des Tisches geführtes Gespräch seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Man besprach hier einige in jüngster Zeit vorgekommene „Grundungen“, wobei unter anderen Namen auch der des Kommerzienraths Wehrhahn in einer für diesen wenig schmeichelhaften Weise genannt wurde, indem man ihn geradezu als einen Gründer der aller schlimmsten Sorte bezeichnete.

Felden, der sich in der Einsamkeit seines Waldschlosses wenig um das, was in den industriellen Kreisen der Hauptstadt vorging, gekümmert hatte und dem deshalb bisher nichts derartiges über seinen jetzigen Chef bekannt gewesen war, machte sich im Stillen beim Anhören dieser Mittheilungen, die von keiner Seite auch nur den mindesten Widerspruch erfuhr, lebhaft Vorwürfe darüber, daß er sich nicht vor seiner Bewerbung erkundigt hatte. Die Sache war jedoch nun einmal geschehen und nicht ohne einen hinreichenden Grund wieder rückgängig zu machen. Er ließ die Hoffnung noch nicht ganz fahren, daß man den Kommerzienrath dessen Reichtum und schnelles Emporkommen ja vielleicht bei Manchem ein gewisses Gefühl des

Reides erregt haben mochte, doch zu streng beurtheilt habe und er beschloß, bevor er einen übereilten Schritt that, sich zunächst die Ueberzeugung zu verschaffen, ob die von dem Kommerzienrath behaupteten Dinge wirklich wahr seien.

Als er jetzt seine Aufmerksamkeit wieder seinem Nachbar zuwandte, bemerkte er, daß dort die Unterhaltung verstummt war. Der Mann, welcher ihn kurz vorher so lebhaft angezogen hatte, erschien ihm jetzt völlig verändert. Sein Gesicht hatte einen finstern Ausdruck angenommen und seine Augen schossen Blitze des Zornes.

Felden fühlte in Folge dieser Wahrnehmung seine anfänglich günstige Meinung über ihn schnell verschwinden, denn er mußte annehmen, daß seine Erregung mit dem unweit von ihm geführten Gespräche in Zusammenhang stehe und er sich durch dasselbe gleichfalls getroffen fühlte. Schon nach kurzer Zeit sah er ihn sich denn auch bereits erheben und die Tafel verlassen.

Für Felden gewann hierdurch das zuvor Vernommene eine erhöhte Bedeutung, denn das auffallende Benehmen jenes Mannes war gleichsam eine Bestätigung der gegen die Gründer erhobenen Beschuldigungen.

Er fühlte lebhaft, daß er hier auf einem Boden gerathen sei, auf den er nicht passe, und auf's Neue empfand er jetzt den Fluch der Armut, die ihn verdammt, des Broderwerbes wegen für jemanden zu arbeiten, dessen Handlungsweise er verachten mußte.

Noch jetzt würde er, ungeachtet seiner mißlichen Lage, gern von der Verbindung mit dem Kommerzienrath zurückzutreten sein, wenn er einen ausreichenden Grund hierfür zu finden vermocht hätte; da aber die Teilnahme seines

gehörige sind, die Einwanderung über die Grenzen des Reichs untersagt wird.

Ein Zufall will es, daß es am 10. d. M. gerade ein Jahr wird, seit im „Reichsanz.“ zu lesen stand: „Eine höhere Besteuerung des Tabaks zur Deckung der Mehrlöcher aus der Militärvorlage in irgend welcher Form ist nicht beabsichtigt.“ Vier Tage später, am 28. November meinte der Reichskanzler im Reichstage: „Sie haben im „Reichsanzeiger“ vorausschicklich gelesen, daß wir den Tabak haben fallen lassen.“ — So schreiben Gegner der Tabaksteuer. Der Streit ist zunächst überflüssig, da schon jetzt feststeht, daß die Regierungsvorlage im Reichstage keine Mehrheit finden wird.

Der neue Reichshaushalt balanciert mit 1 Milliarde 808 Millionen Einnahmen und Ausgaben.

Der „Reichsanz.“ teilt mit, daß an allen Gewehren eine Vorrichtung an den Verschläffen angebracht werde, die das Auge des Soldaten vor der Pulvergasen schützt, falls einmal die Metallhülse einer Patrone platze. Im übrigen seien noch an keinem Gewehr kurz nach der Ausgabe so wenige Reparaturen vorgekommen, als am Modell 88.

Dr. Sigl der bekannte Redakteur des „Boyrischen Vaterlands“ der seine Bayern kennt, ist kein Feind der Haberer. Das Haberfeldtreiben ist ihm ein „Bauerngaub“. Mit dem Stutzen bewaffnet, wie ihn im Gebirge jeder junge Mann besitzt, dabei verummt und mit einem hübschen Apparat von Jackeln, Kuchlodern u. auszustehen, um diesem oder jenem verhassten Bauer oder neuerdings auch Beamten oder Geistlichen, ja um der Polizei des ganzen Landes ein Schnippen zu schlagen, ist nach krasstribunalem bojuvarischem Bauernsinn kaum ein minder großer Spaß, als das leidenschaftlich betriebene Wildern. Und nun erst, wenn später alles darüber staunt, daß, obwohl die eine Spur aufgefunden worden ist, Pferde für Haberer und Kugelmesser, ja sogar Wogen, Bierfässer und leidhastige Böller mitgeschleppt worden sind. Die Rücksicht auf das allgemeine Wohl verbietet den Sport, so lange noch Getreide auf den Feldern steht, und die Rücksicht auf die eigene Sicherheit, sobald erst Schneefall die Spuren kenntlich machen würde. Daher beschränken sich die Haberfeldtreiber, deren in diesem Jahre bisher sechs mit je 100—300 Teilnehmern stattgefunden haben, auf wenige Herbst- oder schneefreie Winterwochen und innerhalb dieser Zeit gewöhnlich auf die Nächte vor einem Sonntag oder sonstigen Feste. Bei der Beweglichkeit ihrer gut bewaffneten Gegner wäre es für einzelne Vandalen beinahe sicherer Tod, gegen die Haberer vorzugehen zu wollen. Daher die befremdende Tatsache, daß erst jetzt wieder, und zwar zum ersten Mal seit 20 Jahren, ein Haberer erwischt worden ist. Er wurde bekanntlich mit einer Schusswunde aufgefunden, die aus dem Schornstein bei Wiesbach herrührte, verwickelte sich bei der Vernehmung in Widersprüche und wird zweifellos demnächst gerichtlich verurteilt werden. Aber an eine Aufdeckung der gesamten Organisation ist auch aus diesem Anlaß nicht zu denken. Uebrigens behaupten die 17 bei jenem Feuergefecht beteiligten gewesenen Gendarmen (der Schwerverwundete ist jetzt noch einem operativen Eingriff außer Lebensgefahr) aufs Bestimmteste, daß zuerst auf sie geschossen worden sei, und fügen hinzu, daß sie mit Leichtigkeit eine größere Anzahl Haberer, beispielsweise eine von großem Fädelstein beleuchtete Gruppe von sechs Mann, hätten niederschlagen können, wenn dies den Befehlen des sie führenden Bezirkskommandanten entsprochen hätte.

Demnächst werden in Berlin die Arbeitslosen wieder hervortreten. Es giebt ihrer mehr als je. Noch nie soll so wenig gebaut worden sein, wie in die-

sem Jahre; die Zahl der beschäftigungslosen Maurer wird schon jetzt auf 9—10000 geschätzt. Und noch größer soll die Zahl der beschäftigungslosen Kaufleute sein.

In der preussischen Garde-Kavallerie befindet sich seit einigen Jahren unter den 253 Offizieren kein ärztlicher mehr; aber auch der einfache Adel ist in der Winderzahl gegenüber den Fürsten, Prinzen, Grafen und Freiherren.

Die drei Vororte Wilhelmshagens Bant, Heppens und Neuwende gehören zu Oldenburg, werden aber am 1. April nächsten Jahres an Preußen übergeben. Sie zählen zusammen 30000 Einwohner. Was Oldenburg als Entschädigung erhält, wissen wir nicht.

In Berlin herrscht Gefängnisnot. Alle Anstalten sind demnach überfüllt, haben schon Restentransporte nach Provinzialgefängnissen haben eingerichtet werden müssen.

Bei den Stadtverordnetenwahlen dritter Klasse in Berlin haben die Sozialdemokraten mehrere Mandate gewonnen und können bei günstigem Ausfall von zwei Stadtverordneten kommen. Die Freisinnigen verloren einige Mandate an die Sozialdemokraten und gewannen andere von der antisemitischen Bürgerpartei, die alles verlor, und höchstens in einer Stichwahl ein Mandat sich erhalten kann. Unter den neu gewählten Sozialisten sind 4 Restaurateure. In der zweiten und ersten Klasse wurden, wie stets, Freisinnige gewählt.

Bei einem Hoch auf den Kaiser waren bei einer Wählerversammlung in Tressfurt fünf Personen sitzen geblieben, gegen welche deshalb Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben wurde. Die Strafkammer zu Rühlshausen sprach aber die Angeklagten mit der Begründung frei, daß das Singen allein noch keine Majestätsbeleidigung sei. Es müßten erst Nebenumstände hinzutreten, wie Verwörungen oder Handlungen der Betreffenden, die eine Majestätsbeleidigung ergeben.

Deutschland führte im Vorjahre für 700 Millionen Waren aus fremden Kolonien ein.

Der Kommerzienrat Theodor Wachtel, der ehemalige Hamburger Drohschleutichter, ist in Frankfurt a. M. gestorben.

Von den in Chicago verliehenen Prämien sind über 2500 auf Deutschland entfallen.

Auswanderungslustige mögen sich hüten. Der Kaufmann Montes in Caracas hat sich verpflichtet, in 2 Jahren 5000 Einwanderer für Venezuela „zu liefern“ und zwar möglichst viele Deutsche. Binnen kurzem wird man Loblieder auf Venezuela erschallen hören. Folge ihnen niemand. Venezuela ist eine der faulen südamerikanischen Republiken, wo nichts zu holen ist und das Klima die Deutschen krank macht.

Rußland.

Der britische Botschafter Morier in Petersburg ist gestorben. M.'s Name ist in Deutschland dadurch bekannt geworden, weil von ihm behauptet wurde, er habe 1870 in seiner Eigenschaft als englischer Gesandter in Darmstadt dem französischen Marschall Bazaine auf dem Umwege über den englischen Hof die Bewegungen der deutschen Truppen verraten.

Die brave russische Regierung ist schändlich verkommen worden. Es wurde in den Zeitungen berichtet, sie öffnete alle eingeschriebenen Briefe und konsultierte das Geld, welches sie darin finde. Im „Grazhdanin“ erklärt nun die Regierung, aufs tiefste gekränkt, sie entnehme den Briefen nicht alles Geld, sondern nur 25 Prozent.

Frankreich.

In Marseille ist eine Bombe vor dem Hause des Korpskommandeurs geplatzt, zertrümmerte ein Schildhaus,

durchschlug die Hauswand und ließ die Fenster der Umgebung plagen. Niemand ist verletzt. Die Polizei nahm jeden fest, der als Anarchist gilt.

Der Anarchisten-Schreck, den der Dynamitard Ravachol nach Paris brachte, ist von neuem aufgetaucht. Die schweren Attentate in Barcelona in Spanien hatte man an der Seine mit ziemlichem Gleichmut beobachtet, aber die schwere Verwundung des ehemaligen serbischen Gesandten Georgewitsch durch den Südfranzosen Beauthier und das Dynamitattentat in Marseille haben ziemlich Angst hervorgerufen. Alle Zeitungen fordern die strengste Bestrafung der Anarchisten, damit Paris in keiner Weise in seinem Genußleben gestört wird. Beauthier wird auf Grund des seit Ravachol bestehenden Anarchistengesetzes zweifellos guillotiniert werden.

England.

Der große englische Kohlenstreik ist beendet und mit dem Anfang dieser Woche haben 400 000 englische Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen. Es kam ein Vergleich zu Stande, nach welchem die Bergleute die Arbeit zu den alten Lohnsätzen wieder aufnehmen. Weder ein erhöhter Arbeitslohn noch eine Lohnreduktion ist erfolgt, nur sechszehn Wochen haben viele Gruben teilweise oder ganz still gelegen und haben 3—500 000 Arbeiter gefeiert. Der Schaden, den die Bergleute an Arbeitslöhnen verlieren, beträgt über 200 Millionen Mark, ungerichtet die Verluste, welche den Bergwerksbesitzern erwachsen sind.

Die Engländer haben das Natabeleland in Südafrika, obwohl der Krieg mit dem König Lobengula noch gar nicht einmal zu Ende ist, annektiert; dafür haben sie das Szwaziland an die Transvaal-Republik, welche ebenfalls Ansprüche auf Natabeleland erhebt, abgetreten.

Spanien.

Die Befehle des Islam in Nord-Afrika setzen den Kampf gegen Spanien unendlicher fort. Das Verderben ist in Anbaltung gerathen und ist nicht so leicht, als die Spanier dies annehmen, zu beruhigen. Immer größer wird die Zahl der Aufständischen und Spanien wird Mühe haben, den Aufstand niederzuwerfen. Die Kriegsführung ist in Nordafrika nicht leicht, denn die eben Steppen sind nicht im Stande, großen Truppenmassen Nahrung zu geben und die Bestimmungsmittel sind höchst primitiv, so daß es den Spaniern vor einer längeren Kriegsführung in Marokko Angst und Bange wird. Der Sultan von Fez und Marokko hat den Kriegsführenden Stämmen Ruhe geboten, aber wenig Gehör gefunden; er kann seinem Willen wenig Nachdruck geben, wer weiß auch, ob es ihm Ernst mit dem Frieden ist. Der Krieg wird sich lange Zeit hinziehen und das Ende wird für keinen Theil befriedigend sein.

Amerika.

Die Russländer vor Rio de Janeiro haben einen allgemeinen Angriff auf die brasilianische Hauptstadt unternommen; die Stadt brennt an zahl reichen Stellen. Präsident Peizoto hat seinen Truppen große Belohnungen gemacht. Diese leisten den vorrückenden Revolutionskämpfern energischen Widerstand. Der Kampf ist noch unentschieden.

Aus dem Muerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Heute kurz nach 4 Uhr Nachmittags brach im Hause des Herrn Bäckermeister Wothe in der Neustadt ein Schandenfeuer aus, das den Dachstuhl teilweise zerstörte. Die zahlreich anwesende Feuerwehr löschte dasselbe nach kurzer

Brodherrn an irgend welchen wenn auch noch so ausrühigen Erfindungen nicht wohl als ein solcher angesehen werden konnte, so mußte er sich in das Unabänderliche fügen, bis es ihm gelang, sein Verhältniß zu lösen.

Als Felden am andern Morgen auf dem Bureau der Fabrik erschien, hatte er glücklicher Weise keine Ahnung von dem dort gegen ihn gebildeten Komplott. Wenn er in dem sicheren Gefühl, den seiner dort wartenden Obliegenheiten völlig gewachsen zu sein, auch die Gegnerschaft der anderen Mitarbeiter nicht gefürchtet haben würde, so würde ihm doch, wenn er deren Absichten gekannt hätte, dadurch die Unbefangenheit genommen sein, mit der er jetzt in ihren Kreis eintrat.

Er begab sich zunächst in das Arbeitszimmer des Kommerzienraths, wo dieser ihn zunächst im Allgemeinen über den Kreis seiner Thätigkeit instruirte und ihn dann mit den zunächst in Frage kommenden Unternehmungen und Arbeiten bekannt machte. Hierauf begleitete der Kommerzienrath seinen neuen Ingenieur in das Bureau, um ihn in seine neue Stellung einzuführen und mit den übrigen dort arbeitenden Herren bekannt zu machen.

Felden fand hier, da sein Vorgänger schon seit längerer Zeit durch zunehmendes Leiden an der Arbeit gehindert war, sogleich alle Hände voll zu thun und hatte so die erste Gelegenheit, den Beweis zu liefern, daß er der ihm übertragene Stellung vollkommen gewachsen sei.

Da auch sein sonstiges Benehmen keineswegs den gehörigen Befürchtungen seiner jetzigen Kollegen entsprach, so löste sich schon am ersten Morgen die gegen ihn gebildete Verschwörung in Wohlgefallen auf. Nur Seidel, dessen Eitelkeit nun einmal verkehrt war, betrachtete den neuen Eindringling noch fortwährend mit der Miene eines disziplinirten Reitpferdes und wartete mit Ungeduld auf irgend eine gute Gelegenheit, um dem ihm einmal Verhassten einen Döbel geben oder eine Falle stellen zu können.

Felden hatte bisher in einem Gasthause gewohnt, was er jedoch dem an eine gemüthliche Häuslichkeit Gewöh-

ten trotz aller ihm hier gebotenen Bequemlichkeit wenig behagte. Er beschloß deshalb, sich nach einer neuen Wohnung umzusehen.

Schon nach kurzer Zeit war es ihm geglückt, eine freundliche Junggesellenwohnung zu finden, die er sogleich beziehen konnte und zu der er noch an demselben Tage die wenigen Habsehligkeiten bringen ließ, die er beim Verlassen seiner ehemaligen Wohnung von dort mitgenommen hatte.

Seine Wohnung lag in einem der neueren Stadtviertel, in denen man weniger Menschen, dafür aber mehr Licht, Luft und grüne Bäume fand, als in den älteren Vierteln. Neben dem Namensschilde des Besitzers trug das Haus noch ein solches mit der Aufschrift: „Dr. Born, prakt. Arzt.“

Am Tage nach seinem Einzuge sah Felden jenen Mann, welcher ihm wenige Tage zuvor bei der Mittagstafel schon aufgefallen war, in die Hausthür seiner neuen Wohnung eintreten, welche jener, ohne die Schelle zu ziehen, mittels eines Schlüssel selbst öffnete. Er mußte also hier zu Hause sein.

Wenn Felden auch nicht recht begreifen konnte, wie gerade ein Arzt und zwar anscheinend ein nur wenig geübter, dazu kam, sich mit Erfindungen abzugeben, so hatte doch das Benehmen des Doktors bei Gelegenheit jenes Gesprächs über diesen Gegenstand zu deutlich dafür gesprochen, daß er bei der Sache theilhaftig sei, und wenn er nicht zu den eigentlichen Erfindern gehörte, so gab es ja bei derartigen ungläubigen Geschäftern stets auch solche, welche lediglich die Aufgabe hatten, die Dummen den eigentlichen Erfindern in das Netz zu treiben.

Der Gedanke, mit einem Spiegelglas des Kommerzienraths unter einem Dache zu wohnen, und trotz aller Vorsicht vielleicht gelegentlich einmal mit ihm zusammengeführt zu werden, war für Felden ein sehr unangenehmer. Bis jetzt hatte er sich damit begnügt, bei der Mittagstafel seinen Platz an einer, von dem jenes Mannes entferntesten Stelle des Tisches zu nehmen. Diese Vorsicht schien ihm

jetzt, seit er wußte, daß der Doktor sein Hausgenosse sei, nicht mehr ausreichend und er nahm deshalb vom nächsten Tage an seinen Mittagstisch in einem anderen Gasthause.

Daß nun für ihn beginnende einformige, regelmäßige Leben, in welchem er sich nach der Unruhe und den mannigfachen Aufregungen der letzten Zeit im Allgemeinen recht wohl fühlte, erhielt nach einigen Tagen durch die Einladung des Kommerzienraths eine kleine Unterbrechung.

Felden würde am liebsten abgelehnt haben; denn einerseits versprach er sich von der Gesellschaft, die er vorausichtlich dort finden würde, nicht sonderlich viel; dann waren ihm auch gerade die stillen Abende, die er nach des Tages Arbeit im ersten Stadium auf seiner Studie zubringen pflegte, so lieb geworden, daß er nur ungern einen derselben den zweifelhaften Genüssen einer solchen Gesellschaft opferte. Weil ihm jedoch ein irgendwie passender Grund zu einer Abgabe fehlte und er, um einen solchen zu erfinden, geradezu zu einer Unwahrheit hätte greifen müssen, so blieb ihm nichts übrig, als sich in das Unvermeidliche zu fügen und sein Erwieinen zuzusagen.

Er beschloß, so zeitig zu gehen, daß er sicher sein konnte, einer der ersten Gäste zu sein, indem er hoffte, auf diese Weise am wenigsten von den Uebrigen bemerkt zu werden.

Während er noch mit dem Anzuge beschäftigt war, hörte er unter sich die Thür des Doktors gehen und vernahm gleich darauf dessen ihm bekannten schweren Tritt. „Sollte der Doktor auch geladen sein?“ brummte er vor sich hin. Die Vermuthung lag allerdings nahe und war in diesem Falle dem Betanntonwerden mit diesem kaum mehr auszuweichen.

Wüthmüthig vollendete Felden das Geschäft des Ankleidens und trat dann in ziemlich schlechter Stimmung den Weg zur Wohnung seines Brodherrn an.

Er fand bei seiner Ankunft erst wenige Gäste versammelt, darunter aber, wie er fast gefürchtet, den Doktor. Fortsetzung folgt.

ger Zeit, sodas größerer Schaden verhälet wurde. Die Entschuldigungsursache ist unbekannt.

In vergangener Nacht vom Montag zum Dienstag wurde dem Gutbesitzer Reubert in Deutha bei Hartenstein ein Pferd gestohlen. Der Dieb begab sich mit seiner Beute nach Reuzbühl zu einem dortigen Pferdehändler, welchen er das Pferd verkaufen wollte und vorgab, dasselbe in Besitz von einem Gutbesitzer erkanden zu haben. Der vorrichtige Pferdehändler ging jedoch nicht gleich auf den Kauf ein, ließ den Mann eine Weile warten, spannte sein Geschirr ein, um sich erst in Röhnh Gewißheit zu holen. Schon in Aue hörte er, daß die Sache Schwindel war, es wurde die Polizei von dem Sachverhalt in Kenntniß gesetzt, der Telephon arbeitete und die Folge war, daß der Dieb schon in kurzer Zeit festgenommen wurde, um nun den gerechten Lohn für sein Gaunerthum zu erhalten.

Noch im Laufe dieses Jahres wird die Linde Saupersdorf-Biltschhaus dem Betriebe übergeben werden und wird die Eröffnung derselben wahrscheinlich am 16. Dezember erfolgen. Die an der Linde liegenden Verkehrsstellen erhalten die Bezeichnung Hofmannsdorf bei Saupersdorf, Bärenwalde in Sachsen und Hofmannsdorf im Vogtlande (i. B.).

Der Handels- und Gewerbesammler Plauen ist von zuktändiger Seite wiederum ein Verzeichnis zweifelhafter Belgischer, Schweizerischer, besonders aber Niederländischer Firmen zugegangen, das auf dem Bureau der Handels- und Gewerbesammler eingesehen werden kann. — Gleichzeitig wird von der Kammer darauf aufmerksam gemacht, daß sich in dem eben erschienenen Oktoberhefte des Deutschen Handelsarchivs ein Bericht des Kaiserlich Deutschen Konsuls in Pretoria befindet, worin die wirtschaftliche Lage der Republik Transvaal und insbesondere deren Absojverhältnisse eingehend beleuchtet und die Mittel und Wege dargelegt werden, eine günstige Entwicklung unseres Handelsverkehrs mit Transvaal herbeizuführen.

Aus Sachsen und Umgegend.

Der zweite Hauptgewinn der sächsischen Landes-Lotterie mit 300 000 Mk. fiel in die Kollektion R. Weigel in Schlei. Hier spielte der Zufall insofern eine bemerkenswerthe Rolle, als genannter Kollekteur beim Besuche seines Heimathortes Soja bei Eibenrod zwei Behälter genannten Looses an dortige Einwohner verkaufte. Die gewonnene Summe von ca. 50 000 Mk. vertheilt sich auf 12 Spieler, wovon 4 an einem Behälter und 8 an dem anderen Behälter theilhaftig sind. Fortuna hat aber auch hier in sehr einschüchternder Weise gewaltet, indem die Gewinne fast nur unbemittelten Spielern in den Schoß gefallen sind.

Ein Behälter des großen Hauptgewinnes ist nach Dippoldswalde gefallen. Der glückliche Gewinner ist eine aus den Eltern und vier erwachsenen Kindern bestehende Familie, welche sich redlich von ihrer Hände Arbeit nährt. Die Mutter ist schon lange krank und hat infolgedessen den Anspruch auf Unterstützung aus der Krankenkasse verloren. Der eine Sohn brauchte vor kurzer Zeit nötig Geld und verkaufte seinen Anteil an die Geschwister; er hätte also ungefähr 800 Thaler gewonnen. Die Geschwister sind aber edel genug und zahlten ihm freiwillig 500 Thaler heraus. Der andere Bruder, welcher Bäcker ist und vor seiner Verheiratung steht, hat für seinen Theil 13 000 Mk. gewonnen. Trotzdem nun die Beute wohlhabend geworden sind, gehen sie ungestört ihrer Arbeit nach wie vor in der Fabrik nach und wird sich das häufig zitierte Sprichwort „Wie gewonnen, so zerronnen“ nicht bewähren.

Ein Behälter des 200 000 Mk.-Gewinnes fiel auch nach

Golditz, wo sich 4 arme Familien hinstrecken werden.

Die neue normalparige Sekundärröhre Waldheim-Rochitz soll am Mittwoch, den 6. Dezember eingeweiht und am Donnerstag, den 7. Dezember dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Gegenwärtig verkehren die Prüfungszüge, um die Festigkeiten der Röhren zu prüfen.

Maurermeister Falck in Pegau starb am Montag vom Dache seiner Villa und war sofort tot.

Die Arbeiter der sächsischen Staatsbahnen haben am den Montag folgendes Gesuch gerichtet:

Wir bitten um: 1. eine unter Beachtung der verschiedenen Beschäftigungsart, sowie den östlichen Verhältnissen entsprechende Lohnherhöhung; 2. Einführung einer Dienstalterszulage für solche Arbeiter, welche ohne ihr Verschulden zu einer festen Anstellung als Beamter nicht gelangen können; 3. feste Anstellung nach Verlauf von 10 Dienstjahren unter Hinzurechnung der Militärdienste.

Leipzig, 16. November. Für die dem Fürsten Bismarck zu überreichende Ehrengabe (in Gold ausgeführte Nachbildung des Reiterstandbildes des Fürsten am diesigen Siegesdenkmal) sind die Beiträge überraschend schnell und reichlich geflossen, so daß am dem Zustandekommen des Projektes nicht zu zweifeln ist. — Die für die Erweiterungsbauten des diesigen Kaiserl. Postamts benötigte Summe beziffert sich auf nahezu 2 1/2 Mill. Mk.

In Stötteritz wollten 29 Sozialdemokraten, die der deutsch-katholischen Gemeinde angehören, ihre Kinder durch eine entsprechende Feierlichkeit in die Gemeinde aufnehmen lassen. Der Prediger der Gemeinde weigerte sich aber, die Feierlichkeit zu leiten, weil die Väter Sozialdemokraten seien und ein Christ nicht Sozialdemokrat sein könne. Es mußte schließlich ein Prediger aus Chemnitz herangezogen werden.

Die Kaiserin ist am Montag nachmittags vor 2 Uhr in Dresden ein, um ihre Mutter zu besuchen. Noch am Abend fuhr sie nach Potsdam zurück.

In Rositz schlachtete ein Fleischer ein verseuchtes Kind, woran viele Personen erkrankten. Grünwarenhändler Vinder, der zu den nach dem Genuße des gesundheitsgefährlichen Fleisches Erkrankten gehörte, ist gestorben, am Montag in der Leichenhalle gerichtsärztlich geöffnet und dann erst beerdigt worden. Ueber die Ergebnisse wurde bisher nichts veröffentlicht.

Am 13. November nachts 11 Uhr ist das eine Wohngebäude des Hausbesizers Wilhelm Kießling in Dorareichenbach total niedergebrannt. Entstehungsursache unbekannt.

Ein 11 Monate altes Kind starb in Oberrositz aus dem Kinderswagen und brach das Genick.

Auf beschlossene Anordnungen sind in Ryllau 10 Hunde erschossen worden, welche von einem tollen Hunde gebissen worden sind. Der tolle Hund, eine mangraue Dogge, ist ebenfalls erschossen worden.

Drei sächsische Sozialdemokraten, darunter auch ein 60jähriger Mann, die eine Agitationsreise nach Böhmen unternahmen; wurden in Hilgersdorf von österreichischen Gendarmen festgenommen. Sie werden vor Gericht gestellt und nach österreichischem Gesetze abgeurteilt werden.

36 Jahre lang waltete ein Postkassener in Magdeburg treu seines Amtes. Am Dienstag überwallte ihn doch die Versuchung. Er stahl auf der Fahrt von Leipzig nach Magdeburg vier Briefe mit 9000 Mk. Inhalt, wurde sofort ertappt und festgenommen.

Die zweite Kammer wählte den Abgeordneten Adernann zu ihrem Präsidenten, Streit zum ersten und Georgi zum zweiten Vizepräsidenten.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts kostete in Berlin ein schöner großer Laden Unter den Linden mit daran hängen-

der Wohnung 200 Thaler Miete und ein großer Laden am Spittelmarkt war für 100 Thaler jährlich zu haben. Wohnungen waren natürlich noch viel billiger, am Oranienburger Thor kostete eine schöne Wohnung von vier Stuben 32 Thaler, und es gab verhältnismäßig wenige welche sich den Luxus einer so teuren Wohnung leisten konnten. Die gute alte Zeit brauchte aber keine höheren Mietpreise, denn ein anständiges, städtisches Haus im Zentrum der Stadt war mit 8—10 000 Thalern bequem zu haben und wer zwei solcher Grundstücke besaß, galt als reicher Mann. Heute berechnet das größte Berliner Manufakturwaren-Haus den Mietswert seiner Räume auf 450 000 Mk. für das Jahr. Ein Konkurrenzgeschäft, welches erst vor Jahresfrist seine Pforten schließen mußte, berechnete seine Miete auf 350 000 Mk. Dies sind Beträge, die ins Unglaubliche gehen. Geschäfte, die von 65—100 000 Mk. zahlen, giebt es in Berlin Dugende. Die größte Zahl der hohen Mieten wird durch die Bier- und Kaffeeolale gestellt. Es giebt ein Kaffeehaus in Berlin, das seine Miete auf 180 000 Mk. veranschlagen muß. Ob jene Mieten den wirklichen Werten entsprechen, möchten wir bezweifeln. Ganz bedeutende Mieten werden aber auch sowohl von Staats- als städtischen Behörden gezahlt. Ein vorzüglicher Mieter für jeden Eigentümer ist die Postbehörde. Der Postfiskus bezahlt sehr gute Mieten und schließt lange Verträge.

Großstadt-Elend. Am Dienstag Morgen fuhr eine Droschke vor das Krankenhaus Moabit, um eine kranke Frau dort abzuliefern. Als man den Wagenschlag öffnete fand man eine Leiche in den Polsterkissen vor. Wenige Augenblicke später trat an die Tote ein junges Mädchen heran, deren Bläse Rot und Elend kennzeichneten und brach in die Worte aus: „Mutter, liebe Mutter, nimm mich doch mit!“ Dies war die Tochter der Verstorbenen, einer 59 Jahre alten Frau Luise Fischer, die seit Jahren verwitwet war, kein eigenes Heim besaß und ohne die zum Unterhalt erforderlichen Mittel und mit flechem Körper ab und zu bei Bekannten für kurze Zeit Aufnahme fand. Die Tochter, die als Pymacherin kümmerlich ihr Dasein fristete, hatte alles aufgegeben, um die alte Mutter mit zu ernähren, abgleich sie selbst insofern dauernder Entbehrung matt ist. Sie konnte aber für des Leibes Notdurft und Nahrung nicht hinreichend sorgen, und beide waren zu stolz, um die öffentliche Armenpflege in Anspruch zu nehmen. Zuletzt hatte Frau Fischer bei einer besuchten Frau Unterkommen erhalten, die aber auch nicht in der Lage war, der durch die bitterste Not entkräfteten Frau besondere Pflege angedeihen zu lassen. So ist denn Frau F. im wahren Sinne des Wortes Hungers gestorben.

Kirchen-Nachrichten für Aue.

Mittwoch, den 22. November. Vorm. 1/9 Uhr Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. I. Lesung: Ps. 32, 1—7. II. Lesung: 2. Petr. 3, 1—15. Predigt über Joh. 12, 32—36. P. Kaiser. Nachm. 1/2 Uhr Gottesdienst. Text: Jes. 1, 2—5. Hilfsgeistl. Dienst. Nachm. 6 Uhr Abendmahl. Gottesdienst in der Schule zu Auerhammer für die Alten, Kranken und Schwachen der Gemeinde.

Kirchennachrichten für Klötzerlein-Zelle.

Mittwoch, den 22. Novbr. Vorm. 1/9 Uhr Beichte 9 Uhr Hauptgottesdienst m. d. Abendmahl. Kollekte für die ev.-luth. Kirche in Weg und das Rauhe Haus bei Hamburg. Nachm. 2 Uhr Missionsstunde in der Pfarre.

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts

Naturgeschichte der drei Reiche

mit der Anatomie des Menschen.

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Folio-Seiten Text.

I. Abteilung: Das Tierreich. 91 Tafeln mit 560 farbigen Abbildungen.	III. Abteilung: Das Mineralreich. 42 Tafeln mit 688 farbigen Abbildungen.
II. Abteilung: Das Pflanzenreich. 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.	IV. Abteilung: Der Bau des menschlichen Körpers. 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Jede Buchhandlung ist in Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Eine zweireihige

Korallenhalzkette

wurde Dienstag, den 21. d. M. gegen Abend vor der Straße vom Friedhof zur Neustadt verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen entsprechende Belohnung in der Administration d. Stattes abgeben.

Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmäßiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folgen. Alle an Husten und Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

treffliche Dienste leisten. In vorerlegten Packungen zu 40 und 25 Pfg. vorrätig in Aue bei C. Baumann's Nachf.

Gummi-Artikel

Bestes französisches Fabrikat empfiehlt W. Rudolph's Versandhaus, Dresden A., Jacobstraße 6. Ausführliche Preisliste in geschlossenem Brief.

Alle Krampfaderngeschwüre,

langjährige Hechten, veraltete Geschwülste, heilt brieflich sicher, schmerzlos und billig ohne Berufshörung unter schriftlicher Garantie. Unerreicht. 23 jährige Praxis. Fr. Jeckel, Dresden, Reudorfstr. 8.

Oscar Sperling in Leipzig

Institut für graphische Industrie

Fabrik für Metall- & Kautschuk-Stempel

Spezial-Stempel für Briefe, Karten, Briefe etc. Größte Auswahl vorzüglicher Metall- & Kautschuk-Typen zum Zusammenbau von Karten, Briefumschlüssen, Postkarten etc.

Empfehlen sich zur Herstellung von Firmen-Stempeln, Fabrik-Markens-, Urpassagen- und Marken-Stempeln etc. zum Druck auf Briefe, Visitenkarten, Filz, Trikotstoffe, Manufaktur-Waaren, Leinwand u. s. w. in der Regel, speziell für den Export, vorgeschriebenen Ausführung, selbst dann passender Druckwerke in allen Sprachen. Erste Rangqualität für Kautschuk- und Metallstempel-Fabrikanten und Typsetzer, garantiert unerschütterlich, über- & nichtschmelzbar, in edelster Ausführung. Größte u. lateste Kupferstempel-Fabrik dieser Branche. Billige Preise bei selbstverwirklichter Ausführung.

Alle Laubsägerer

Kritik liefern C. Schaller & Comp., Aue, 3 Marktstraße 2. Verlässliche und rechtzeitige Lieferung.

Technicum Mittweida

1) Maschinen-Explosion-Gänge 2) Werkzeugmaschinen 3) Werkzeugmaschinen

Möbel-Tischlerei von Wilhelm Kropp,

Zelle, vis-à-vis der neuen Schule.

Zur bevorstehenden Weihnachtszeit empfehle ich mich dem geehrten Publikum von Zelle, Aue u. Umgegend zur

Anfertigung von Möbeln

aller Art.

Bestellungen werden schnell u. solid ausgeführt.

Lager und Anfertigung von

Särge in jeder Qualität

zu reellen Preisen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Kropp.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum von Aue & Umgegend ergebenst an, daß ich die bisherige

Beyer'sche Bäckerei

käuflich erworben und heute eröffnet habe.

Ich werde bestrebt sein, meiner werthen Kundschaft mit guter, schmackhafter Waare zu dienen und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Aue-Neustadt, 18. Novbr. 1893.

Hermann Schönfelder, Bäckermstr.

Ein Bäcker-Gehilfe wird gesucht

bei Obigem.

Manganerze (Braunstein etc.)

und

manganhaltige Eisenerze etc.

sucht in jeder Quantität zu kaufen und erbittet Offerten mit Mustern

Güte Silberhoffnung, Nickel- u. Kobaltfabrik.

Post: Schwarzenberg i. S.

Koch- u. Tafelbirnen

5 Liter 40 Pf. empfiehlt

Gustav Voigt.

Schweiss-Socken

empfehlte als Spezialität zu niedrigen Preisen

Hermann Reinhardt,

Aue-Neustadt.

Achtung!

Riesen-Bratheringe

à Faß 70—80 Stück Inhalt, à 2 Mk. 60 Pf., à Dose 40—50 Stück

Inhalt 2 Mk. 40 Pf., à Stück 6 Pfennige.

Gustav Voigt, blauer Engel.

Erzgebirgische

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

zu Freiberg i. S. im Jahre 1894

verbunden mit Prämierung und Verloosung.

Der Ausstellungsbezirk umfasst das Erzgebirge und Voigtland.
Dauer der Ausstellung von Mitte Juni bis Mitte August.

Prospekte, Ausstellungsordnung, Platzmiettarif, Gruppeneintheilung, Ortsverzeichnis des Ausstellungsbezirks, Anmeldebogen sind einzufordern von der Geschäftsstelle: **Ausstellungs-Vorstand** z. H. des Geschäftsführers Oscar Rühle, Freiberg in Sachsen, von welchem jede gewünschte Auskunft gern ertheilt wird. Anmeldungen sind Anfang Dezember 1893 an gleicher Stelle einzureichen.

Freiberg i. S., im November 1893.

Der Ausstellungs-Vorstand:

Gustav Heinrich, Möbel-Fabrikant, I. Vorsitzender.
Bergrath C. A. Plattner, II. Vorsitzender.
Oscar Rühle, Kaufmann, Geschäftsführer.

ROTHER & KUNTZE

Möbelfabrik

Kronenstr. 6 CHEMNITZ Kronenstr. 6.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für complete bürgerliche und herrschaftliche Wohnungs-Einrichtungen.

Verkauf zu Fabrikpreisen

2 Jahre Garantie.

I. Abtheilung:

Complete Einrichtungen

in echt Nussbaum, schwarz, Eiche etc. zu 800, 500, 700, 1200 bis 10000 Mk.

II. Abtheilung:

Gemalte Möbel in allen Holzarten complete Einrichtungen von 150 M. an Specialität: Altdeutsche Küchen-Möbel.

III. Abtheilung:

Tapeten
Linoleum, Teppiche
Tüllgardinen
Uebergardinen
Vorlagen
Läuferstoffe
Plüsch- und Damaste
Decorations-Gegenstände.

Sämmtliche Möbel und Polstermöbel sind nach unseren eigenen Modellen gefertigt und übersichtlich in

ca. 60 Masterzimmern

aufgestellt und ist die Besichtigung derselben auch ohne zu kaufen bereitwilligst gestattet.

Cataloge gratis!

Franco-Versandt.

Sonntags geöffnet von 11 bis 4 Uhr.

Druck und Verlag der Zeitungs-Druckerei (Emil Hegemeister) in Aue.

Ein kräftiges Mädchen
sucht Stellung zum Waschen und Scheuern
in Aue, Bahnhofstraße 25.

Einen Blod

mit Bier Schneider, noch wie neu, verkauft
billig Edward Georgi, Agent in Bismarck.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen rationalen Beseitigung, mit, auch ohne Bewusstsein, zu vollziehen, keine Berufshörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Reichsmark beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Sickingen, Baden.“



Augen-Heilanstalt Chemnitz, Nikolaibrücke.

Sprechzeit: 9—1/2 und 3—5 Uhr

Sonntags nur 9—12 Uhr.

Augenklinik für Arme wochentags 9—10.

Dr. Nobis Augen- und Ohrenarzt.

Billigste Bezugsquelle für häusliches

Reisfuttermehl

G. & O. Lüders, Hamburg.

Gesundheit

ist das schönste Gut auf Erden.

Dr. med. J. U. Hohl's

Blutreinigungspulver heilt unbedingt Hautausschläge jeder Art, freibartige Krankheiten, Pochen, offene Wunden, Herpes, Ekzeme, böse Augen, Ohren, Nasen etc. bei Kindern. Preis pr. Schachtel Mk. 1.25. Schutzmarke: Unterschrift des Erfinders J. U. Hohl, Dr. Tausend Zeugnisse.

Zu haben bei Apotheker Rump in Aue, Klein-Apothek in Chemnitz & in allen übrigen Apotheken.



H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten,
Berlin, Friedrichstr. 208.
Revolver 5 bis 15 M. (Specialität).
Gewehr (großes Sortiment) Gewehr-
form M. 420 bis M. 60—
Luftgewehr (schönes Geschenk)
für Bolzen u. Kugeln 5 bis 35 M.
Jagdgewehr, Schrot u. Kug. v. 14 M. an
Centralfeuer-Doppellinsen Ia im
Schuss M. 24— bis M. 255.— 1/2 Jahr
Garantie. Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
III. Preisbücher gratis u. franco.